



Abb. 1: Feston-Allee, die auf Schloss Bothmer bei Klütz, Mecklenburg-Vorpommern, zuführt.

Wissen – Wertschätzung – Wahrnehmung – Würde

Vom Umgang mit Bäumen, Teil 3

Marko Wäldchen

In den beiden vorangegangenen Teilen dieses Beitrags (AFZ-DerWald 4/2011, 8/2011) wurde der Versuch unternommen, das Spannungsfeld unterschiedlicher Grundeinstellungen und daraus resultierender Handlungsbereitschaften bzw. Selbstbeschränkungen von Baumpflegerinnen zu skizzieren. Diametral entgegengesetzte Grundeinstellungen in der Frage, wie wir mit der Umwelt, der Natur, mit Lebewesen, also schlussendlich mit uns selbst umgehen (sind wir doch Teil der Natur) und welche Gründe dafür ausschlaggebend sein könnten. In diesem, dritten Teil des Beitrags sollen die Bilder und ihnen beigelegte Texte dazu beitragen, die Sensibilität für Bäume und deren Wertschätzung zu pflegen und zu fördern.

Jeder Teilbeitrag steht unter den Schlüsselwörtern Wissen, Wertschätzung, Wahrnehmung und Würde, die in dieser Reihenfolge als Kausalkette erscheinen und somit fast als Dialektik oder zumindest als Paradigma wahrgenommen werden kön-

nen. Fragen der Ganzheitlichkeit, des Eingebundenseins und der sich daraus ableitenden, unauflösbaren Verwobenheit aller Seinsformen sollten zumindest angerissen werden. Dies geschah u. a. in der Absicht, sich mal innehaltend zu vergegenwärtigen, dass das was wir tun, eine Wirkung von Vorangegangenen, v. a. jedoch Ursache für das Kommende ist. So erscheint es angebracht, weniger zu fragen, was uns unserer Ansicht nach dazu geführt hat, etwas Bestimmtes tun zu wollen, als vielmehr zu fragen, was unser (beabsichtigtes) Tun verursachen könnte (wird).

Damit dieser kleine Exkurs nicht gar zu trocken ausfallen würde, wurde sozusagen die Unterstützung zweier fiktiver

Personen aus der Welt der Baumarbeiten herangezogen. Zum einen den „extrem anthropozentrischen Baumschneider“ und zum anderen den „Baumpfleger der besonderen Art“, als Vertreter einer biozentrischen Einstellung. Deren Bereitschaft, sich über ihre Schultern schauen zu lassen und Einblick in ihre Herzen und Köpfe zu gewähren, erwies sich als durchaus hilfreich.

In dem hier vorliegenden dritten Teil des Beitrags setzen wir uns anhand von Fotografien mit einigen konkreten Beispielen und Situationen kritisch auseinander. Die zu den Bildern schlagwortartig aufgeführte Gedanken, Anregungen und Vorschläge sollen dazu beitragen, die Sensibilität für Bäume (und Umwelt/Natur insgesamt) und deren Wertschätzung zu pflegen und zu fördern.

Eines sei vorweggeschickt. Noch so viele Worte oder Abbildungen können eines nicht ersetzen – nämlich die reale Interaktion zwischen Mensch und Baum – die sinnliche Erfahrung. Es ist wohlthuend, vitalisierend und nicht selten inspirierend, sich eine zeitlang unterhalb der Krone eines gesunden (vitalen) Baumes aufzuhalten. Dies gilt nicht nur für unsere Mitmenschen, sondern auch für uns selbst, die wir an und mit Bäumen arbeiten.

M. Wäldchen ist Mitgründer des BAUM-ZENTRUMS, Vize-Präsident des ISA Chapter Germany e.V. und ö.b.v. Sv.



Marko Wäldchen
info@marko-waeldchen.de

Abb. 2: Ausschnitt der links abgebildeten Feston-Allee. (Nebenbei bemerkt: Der Film-Zweiteiler *Die Flucht* wurde hier gedreht.) Die Funktion und ästhetische Wirkung, die diese Allee hat, erschließt sich zweifelsohne unmittelbar – ein gestalterisch, strukturierendes Großelement, das sich auf die Geländeform und vor allem auf die Anlage bezieht. Es wird nicht viele unter uns geben, die völlig frei von einer gewissen Faszination bei diesem Anblick sind.



Abb. 3: Blick auf eine einzelne Linde der Feston-Allee. Der Faszination schließt sich die Frage an, auf welche Weise man eine derart ungewöhnliche Alleenform herstellt. Die Faszination wird bei dem einen oder anderen Baumpfleger eventuell nachlassen, wenn er sich der Klärung dieser Frage nähert. Dass die Bäume durch regelmäßige Rückschnitte klein und in Form gehalten werden, dies festzustellen wäre allzu banal. Hier kommt allerdings noch eine Besonderheit hinzu, was die Maßnahmen angeht. Um dauerhaft zu gewährleisten, dass sich die Linden „anfassen“, verband man die Äste miteinander (heute nur noch teilweise gegeben). Bevor man dies tat, hatte man die Stämme gespalten, wie man auf dieser Aufnahme deutlich sieht. Kann man machen, wie zu sehen ist. Als Baumpflege ist dies nicht zu bezeichnen.



Abb. 4 und 5: Seit langer Zeit ist bekannt, dass Bäume durch Kappung verunstaltet werden (Evtl. würde an dieser Stelle jemand einwenden, dies sei Geschmackssache.) und diese Eingriffe, je nach Schnittgröße, Alter und Konstitution des Baumes zum Schnittzeitpunkt, erhebliche Schäden, Folgen und Mehrkosten nach sich ziehen. Auch weiß man seit vielen Jahren, wie man, wenn es denn doch geschehen ist, mit den nachgewachsenen Ersatzkronen in differenzierter Weise umgeht (siehe ZTV-Baumpflege). Welche Folgen größere Schnitte oftmals haben, ist in der einschlägigen Fachliteratur beschrieben und beispielhaft auf Abb. 5 (rechts) zu sehen, die eine umfassende Einfaulung einer Linde zeigt. Die Linde wird als Baumart bezeichnet, die effektiv kompartmentieren, also beginnenden Holzabbau engräumig eingrenzen (abschotten) kann. Bei großen Schnittverletzungen trifft dies nur noch eingeschränkt bzw. nicht mehr zu. Den auf Abb. 4 (links) zu sehenden Linden in der Lindenstraße des Ostseebades Wustrow hat dies nichts genutzt. Trotz des erwähnten Fachwissens wurden sie einer totalen Kappung unterzogen, ausgeführt von einer Firma der Grünen Branche.

Durch den Anblick dieser Bäume erschütterte Bürger meldeten sich zu Wort und erhielten die schriftliche Antwort, es handele sich um einen Kopfschnitt und dieser habe sich zigfach bei alten Linden bewährt. Dies glaubten die engagierten Bürger nicht, machten sich schlau und erfuhren durchweg Bestätigung in dem, was sie erstmal rein intuitiv wahrgenommen hatten. Solche Schnittmaßnahmen haben mit Kopfschnitt (Im Weiteren mehr dazu) nichts zu tun, es handelt sich um Kappung.

Da es nach einer Kappung zu erheblichen Einfaulungen und Wurzelschäden kommt, können wir nicht von Baumpflege oder „abgestufter“ Baumpflege sprechen. Alles schon lange bekannt? Ja, ja und doch auch wieder nicht. Viele, die eine Kappung in Auftrag geben (möchten), aber auch Dienstleister, die diese Form des Baumschnittes ausführen, wissen nicht um die Schädlichkeit der Maßnahme. Hier kann man ansetzen und Information anbieten; hier sind wir als Fachleute gefragt.



Abb. 6 und 7: Man sollte nicht generell behaupten, es sei fachlich unverträglich, Bäume in eine künstliche Form zu bringen und zu halten. Schon alleine sehr alte Hecken aus Nadel- und Laubgehölzen widerlegen dies. Es kommt auf die grundsätzliche Geeignetheit des Gehölzes (z.B. Austriebsfreudigkeit), den Zeitpunkt des ersten Eingriffes, in welchem Umfang alte Gewebeteile verletzt werden und auf die konsequente Einhaltung der jeweils gebotenen Schnittintervalle an. Ob man solche Maßnahmen aus ethischen Erwägungen heraus ablehnt, weil man es beispielsweise nicht für richtig hält, die Pflanze an ihrer freien Entwicklung zu hindern, ist eine andere Frage, als die der Machbarkeit und fachlichen Vertretbarkeit. Die fachliche Vertretbarkeit orientiert sich z.B. an der Frage nach den physiologischen Erfordernissen der Pflanze, wie sie sich nach den Schnitten entwickelt und wie alt sie damit werden kann (Im Falle von Kappungen werden diese Fragen nicht berücksichtigt.). Die Abb. 6 (links) zeigt eine mögliche Form fachlich gelungener Kopfbaumschnitte, mit denen die Bäume alt werden können. Im Unterschied zu dem, was wir als Kappung bezeichnen [Sprachliche Korrektheit vorausgesetzt, erschließt es sich eigentlich nicht, dass wir

den einen Schnitt als Kappung bezeichnen, den anderen jedoch nicht, denn bei jedem Schnitt wird eine bis dahin bestehende Struktur durchtrennt, also gekappt. So gesehen wäre zwischen fachgerechter (nodal orientierte Einkürzung, kleine Schnittverletzung) und nicht fachgerechter Kappung (Schnittstelle wird willkürlich festgelegt, große Schnittverletzungen werden in Kauf genommen.) zu unterscheiden.], wurden hier die physiologischen Erfordernisse berücksichtigt. Mit dem Kopfbaumschnitt beginnt man in der Kindheit oder Jugend des Baumes. Hat man die gewünschte Grundform hergestellt, schneidet man alljährlich die Triebe auf ihre Basis zurück, wodurch im Laufe der Zeit diese typischen Verdickungen entstehen, die man Köpfe nennen. Durch diese Vorgehensweise erreicht man eine Ausgeglichenheit der Versorgung von oberirdischem und unterirdischem Baumkörper. Außerdem werden stets nur kleine Verletzungen erzeugt und keine alten Gewebeteile angeschnitten. Der Kopfbaumschnitt stellt somit eine Schnittmaßnahme dar, die man mit dem, was wir Kappung nennen, nicht verwechseln kann. Die Abb. 7 (rechts) zeigt, wie man aus zwei Linden einen Eingangsbogen geformt hat. Kann man machen – wenn's gefällt.



Abb. 8 und 9: Die Abbildungen zeigen zwei sehr unterschiedliche Situationen und dennoch gibt es Gemeinsamkeiten. In beiden Fällen liegt, ob bewusst oder unbewusst, eine Geringschätzung der Pflanze vor; in beiden Fällen waren Menschen aus der Grünen Branche verantwortlich und in beiden Fällen wurde elementares Fachwissen außer Acht gelassen. Bäume haben Wurzeln und die brauchen sie, und Wurzeln brauchen geeignete Entwicklungsräume. Der Boden ist von elementarer Bedeutung, muss „atmen und leben“ können, das wissen wir doch (eigentlich). Wer ausschließlich auf den oberirdischen Baum achtet, kümmert sich lediglich um einen

Teil des Baumes. Banale Bemerkung – ja? Der Abb. 8 (links) lag eine Bautätigkeit zugrunde, die völlig aus dem Ruder gelaufen war, nein, von vorneherein aus dem Ruder laufen musste. Ein Hof sollte erneuert werden. Man hatte versäumt, den Erhalt und Schutz der mächtigen Blutbuche in die Planung einzubeziehen und dann versucht, den Baum an die Planung anzupassen (Höhen). Die Firma hätte nach eigenen Angaben die Bautätigkeit abgeschlossen und die Blutbuche stehen gelassen. Wir wissen nicht, ob der Baum bis zum Ende der Bautätigkeit stehen geblieben wäre, was wir jedoch wissen, ist, dass dies ein unglaublicher Vorgang ist. Die in der Innenstadt stockende Blutbuche musste unverzüglich gefällt werden. Zu Abb. 9 (rechts): Wir dürfen uns der Bäume bedienen, z.B. um sie formal-gestalterisch einzusetzen – dürfen wir dabei auch die Achtung vor der Pflanze verlieren, indem wir uns nicht ausreichend um deren Existenzbedingungen kümmern?



Abb. 10 und 11: Höchst erfreulich ist es, wenn man Menschen begegnet, die sich für den Schutz und Erhalt von Bäumen, auch Bäumen in der Zerfallsphase, einsetzen – wenn man auf Situationen trifft, in denen deutlich wird, wie bemüht man ist, ein befürchtetes Auseinanderbrechen eines Baumes zu verhindern, einerseits um den Baum vor zusätzlichem Schaden zu bewahren, andererseits um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten. Eine gute Absicht ist eine gute Absicht und bleibt eine, auch wenn sie möglicherweise die Würde einer Schutzbefohlenen aus dem Blick zu verlieren droht oder eine eigentlich gute Maßnahme zu einer schädlichen mutiert, weil beispielsweise Wartungsintervalle nicht eingehalten werden. Die Abb. 10 (oben) und 11 zeigen solche Beispiele. Sind Sicherungseinbauten geeignet, mehr Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen als der Baum selbst, dann befindet man sich in einem Grenzbereich. Manchmal kann der stärkere Rückschnitt die geeignetere Lösung sein. Allerdings, sind solche Sicherungskonstruktionen mehrere Jahre installiert, muss man sie in den meisten Fällen belassen. Dass es möglich ist, eine Kronensicherung verletzungsfrei einzubauen bedeutet nicht, dass die Verletzungsfreiheit dauerhaft ist, wie man auf Abb. 11 sehen kann. Die Buche ist so wüchsig, dass sie innerhalb weniger Jahre die anfänglich vorhandenen Reserven ausgefüllt hat, und mehr als das, der Baum hat damit begonnen, das Gurtband zu integrieren (Bild ähnlich einer Einschnürung). Zwischen den Anschlagpunkten ist das Material straff gespannt. Die primäre Funktion dieser Kronensicherung ist nun nicht mehr die des Sicherns, sondern die der Beeinträchtigung des Baumes. Das Material sollte schnellstmöglich ausgebaut werden. Vorher sollte überprüft werden, ob es nötig ist, eine neue Sicherung einzubauen.

Abb. 12 und 13: Ob bewusst oder unbewusst – viele Menschen suchen die Nähe und den Schutz des Baumes und dies in unterschiedlichen Situationen und Zusammenhängen, bishin zu religiösen Beweggründen. Mit den Abb. 12 (oben) und 13 werden zwei Situationen gezeigt, die unterschiedlicher nicht sein können. Die Eiche wird nichts dagegen haben, wenn sich jemand zu ihr gesellt. Anderes müssen wir bei den beiden alten Linden vermuten – diese Form der Annäherung führt wohl nur bei der einen Seite zu einem Wohlgefühl. Wie magisch angezogen hat man alles Mögliche im Standraum der Bäume platziert: Baumaschinen, Container, Baumaterial, Toilette, Wohnwagen und Auto. Alles wird wieder abgezogen werden. Was bleibt sind die Bäume, mit erheblich veränderter Lebenssituation, denn der Boden wird bleibenden Schaden genommen haben, was zulasten der Baumgesundheit geht. Hier sind wir gefragt. Hier sind wir aufgefordert, Hinweise und Informationen zu liefern, verbunden mit der Bitte, den Platz zu räumen und eine Freifläche zu nutzen. Die Kommunikation mit Vorwürfen zu beginnen, wird sich in den meisten Fällen als nicht förderlich erweisen. Sollte sich wider Erwarten Uneinsichtigkeit einstellen, kann man um behördliche Unterstützung bitten.

**Vom Umgang mit Bäumen:
Lesen Sie in AFZ-DerWald 20/2011 am 17. Oktober:
Handlungsempfehlungen für Baumpfleger**

Wer bereit und in der Lage ist, die Sensibilisierung für Bäume und deren Wertschätzung zu fördern, der kann vielerlei Anlässe und Zusammenhänge dafür finden. Dies gilt sowohl in Richtung der Mitbürger allgemein als auch der Grünen Branche, wie wir sahen. Dass dies auf verschiedenen Ebenen möglich ist, wird in AFZ-DerWald 20/2011 verdeutlicht werden.

Abb. 14 (rechts) zeigt ein solches Beispiel: Der Präsident der ISA Germany e.V., Dr. CHRISTIAN RABE, referierte auf einem spontanen Rundgang anlässlich der Deutschen Baum-Klettermeisterschaft 2011, im Kurpark Bad Pyrmont, über den achtsamen Umgang mit Bäumen und beantwortete die zahlreichen Fragen – für beide Seiten eine bereichernde Erfahrung.

Solches Engagement kann Freude machen, ist nebenbei Selbstschulung und auch aus der gewerblichen Perspektive nicht von Nachteil, denn informierte Baumeigentümer werden Wert auf echte Baumfachleute legen.

